



Während Basil, im Zwiespalt des Überlegens drängender Entschlüsse, das Näherkommen der Boote bestarrte, hastete seine Freundin ins Bad. Das Telegramm hatte sie aus der Phantastik ihrer Wünsche in die Wirklichkeit zurückgerufen. Basil fühlte, wie eine fremde Macht ihm die Frau entzog; im Kräfte-spiel der realen Umstände war er der Schwächere. Die Zofe erschien mit dem Frühstückstablett.

Basil drehte die rauschende Brause ab und hüllte Denise in den Frottiermantel. Er fühlte den heißen, straffen Körper seiner Geliebten und wie ein schmerzender Blitz durchfuhr es sein Bewußtsein, daß ihnen nur noch zwei Minuten zugemessen waren. Er sah lange in die flehenden Augen und auf den feuchten, zitternden Mund vor ihm, in das von Schreck gelähmte Gesicht. Behutsam trocknete er Sprühwasser und Tränen von ihren Wangen und küßte sie auf den Mund. Sturm der Leidenschaft, Dank des Beschenkten, Aufruhr der Liebe und Qual des Scheidens gaben sie sich in diesem letzten Kuß. Basil fühlte, wie die Knie der Frau kraftlos einsanken. Ein neuer Tränenstrom verdunkelte ihre Augen.

„Denise“, stammelte er, „ich muß jetzt gehen. Gut, ich fahre nach Tokio. Gib mir morgen Nachricht ins Imperialhotel.“

Alle Glückseligkeit der Welt flutete über das Antlitz der kleinen Frau. Ihr Mund klammerte sich nochmals in frenetischem Kuß in die Lippen Basils. Dann schob sie ihn lächelnd durch die jenseitige Tür des Badezimmers in seine Kabine.

*

Am selben Abend stand Basil, in einen weißen Flausch-mantel gehüllt, an der Reeling und starrte auf die Lichter Yokohamas hinüber. Die Welt schien leer und farblos ohne Denise.

„Trotzdem wirst du nicht nach Tokio fahren,“ sagte er sich. „Jetzt nur keine unangebrachten Sentimentalitäten! Warum die Dinge komplizieren; sie lebt mit ihrem Mann, vermutlich leidlich glücklich.“ Er steigerte sich heldenhaft in die Rolle des verzichtenden Liebhabers hinein.

Während er mit sich selbst räsionierte, stieg das flehende Gesicht vor ihm auf, der kleine Mund, die stürmischen Augen, ihr schmaler, brauner Körper. Erinnerungen wandelten sich in Versprechungen... Tokio, eine hübsche Garçonniere, die diskreten Nachmittagsbesuche der Geliebten...

Wütend rannte er auf dem Deck auf und ab. „Die Erinnerungen sind schöner als die Versprechungen! Das Erlebnis ist logisch abgeschlossen! Habe ich Talent zum Amant im Verborgenen?“ Auch sie wäre ja in Tokio nicht mehr dieselbe Frau, die sie in Hawaii gewesen war; dort war sie seine Geliebte und nichts als seine Geliebte, hier würde sie in erster Linie die Frau des Botschaftssekretärs sein!

Der deckbummelnde Zahlmeister sprach ihn an. „Purser“, stotterte Basil schuldbewußt, „ich habe mir's überlegt; ich nehme Passage bis Manila“. — „Allright

